

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

9.8.1891 (No. 216)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. August.

Nr. 216.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranschlagung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. August d. J. gnädigst geruht, den Notar Julius Sevin in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen körperlichen Leidens unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. d. M. ist folgendes bestimmt:

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:
v. Kahlben, Secondelieutenant vom Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommer'schen) Nr. 14, in obiges Regiment veretzt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. August.

Vom ungarischen Abgeordnetenhaus ist gestern auch Artikel 2 der neuen Verwaltungsvorlage in den beiden ersten Lesungen angenommen worden und es steht somit nur noch die Schlussberatung des Gesetzentwurfs aus, die auf heute festgesetzt ist. Das ungarische Abgeordnetenhaus wird dann den vorliegenden Arbeitsstoff in der Hauptsache aufgearbeitet haben und seiner Vertagung bis zum Anfang Oktober nichts mehr im Wege stehen. In der ungarischen und nicht minder in der österreichischen Presse dauert die Erörterung über die Maßregel des ungarischen Ministerpräsidenten, der an Stelle der weitestgehenden ursprünglichen Verwaltungsvorlage eine auf zwei Paragraphen zusammengebrachte Vorlage zur Abstimmung stellte, um der Opposition die Möglichkeit für eine weitere Verschleppung der wichtigen Reform zu nehmen, noch immer fort. Vielfach ist man darüber verstimmt, daß die Opposition doch den Erfolg davon getragen hat, das Ministerium Szapary an der Durchberatung der ursprünglichen Vorlage verhindert zu haben, und diese Verstimmung ist um so begründeter, als die äußerste Linke in Ungarn sich so geberdet, als ob sie einen großen Sieg davon getragen hätte; indessen muß man dem kaiserlichen Kabinett doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß der von ihm eingeschlagene Weg der einzig mögliche war, ohne eine weitere Ausdehnung der Reichstagsession das Prinzip der Verwaltungsreform schon jetzt auf gesetzlichem Wege festzustellen. Diese Ansicht kommt auch in der heute eingetroffenen Nummer des Wiener „Fremdenblattes“ zum Ausdruck. Das Wiener Blatt hat seine in den letzten Tagen geäußerten Bedenken über das Vorgehen des Grafen Szapary zwar nicht ganz fallen lassen, aber mehr in den Hintergrund gedrängt gegenüber den Vorteilen, die sich aus diesem Vorgehen ergaben. Die Zeitung sagt: „Man empfindet es schwer, daß dem beharrlichen Gegner sein Lohn geworden ist, und will den Weg nicht loben, den das Ministerium gewählt hat. Leichter wird man die Haltung der Regierung verstehen, wenn man erwägt, welche an-

dere Wege sie wandeln konnte, um einer unhaltbaren und unheilvollen parlamentarischen Situation ein Ende zu machen. Die Auflösung des Reichstags wäre vielleicht als der einfachste und natürlichste dieser Wege erschienen. Dazu jedoch konnte und wollte man sich offenbar nicht entschließen. Die strengste Anwendung der parlamentarischen Hausordnung blieb — davon hatte man sich längst überzeugt — ohne den geringsten Eindruck auf die abgehartete Unabhängigkeitspartei; sie hätte einfach die dreihundert Paragraphen des Gesetzentwurfs dreihundert Tage aufgehalten, die ganze Parlamentsmaschine zum Stocken gebracht und dabei noch eine Reihe neuer Incidenzfälle geschaffen, welche das Abgeordnetenhaus zum Tummelplatz weiterer wüster Kämpfe machen mußten. So handelte man denn, wie man gehandelt hat. Man vermeidet die schon früher angeregte Vertagung, bringt das Verstaatlichungsprinzip zur gesetzlichen Artikulation und hält es auf diese Weise fest — der Ausbau ist Sache der Zukunft.“

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet eine Berliner Mitteilung des „Hamburgischen Korrespondenten“ in Bezug auf die Festtage in Kronstadt und ihre politische Seite. Dem „Hamburgischen Korrespondent“ wird aus Berlin gemeldet: „Der Schwerpunkt der Note des russischen Regierungsbotsen über den Empfang des französischen Gesandten wird hier auf den Passus gelegt, der den begeisterten Empfang der französischen Gäste abschließend dem Toast des Czaren auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik und auf das Wohlergehen der französischen Flotte, insbesondere des Geschwaders unter Admiral Gervais, zuschreibt. Man hält es für nicht ausgeschlossen, daß dies bereits die Antwort auf die Kundgebung des „Temps“ vom 1. August ist, welche die Haltung des Czaren als eine Unterordnung des kaiserlichen Willens unter die öffentliche Meinung Russlands erklärte und die Verbrüderung des französischen und des russischen Volkes als einen bedeutamen europäischen Faktor bezeichnet.“ In jedem Fall hat die Kundgebung des Regierungsbotsen, wie wir schon neulich betonten, die Bedeutung gehabt, zu zeigen, an welcher Stelle die Entscheidung über die auswärtige Politik Russlands ruht: nämlich einzig in der Hand des Czaren. Sehr beachtenswert erscheinen Äußerungen des „Paris“, von denen heute ein Telegramm aus der französischen Hauptstadt Kenntnis gibt. Der russische General Tschernajeff hatte am Mittwoch in Moskau, bei dem Festessen zu Ehren des Admirals Gervais und der französischen Seeoffiziere, einen Trinkspruch ausgebracht, in dem er sagte, der Verlauf der Ereignisse habe Frankreich und Russland einander genähert und Freunde aus ihnen gemacht; er trinke auf Frankreich, seine Armee und seine Flotte. Die Zeitung „Paris“ knüpft an den Trinkspruch Tschernajeffs an und spricht ihre Mißbilligung über denselben aus, indem sie auf die Telegramme des Czaren an den Präsidenten Carnot und an den Bürgermeister von Cherbourg hinweist, welche beide über eine Kundgebung freundschaftlicher Stimmung nicht hinausgingen und für die Beurteilung der Lage allein maß-

gebend seien. Nichts erlaube die Folgerung, daß Russland für Revanchepläne Frankreichs eintreten wolle. Man möge sich daher davor hüten, die Bedeutung der Depeschen des Czaren zu übertreiben und ihnen ein Postskriptum zu geben, das der Czar selbst nicht hinzuzufügen beabsichtigte.

Der „Standard“ überrascht das Publikum mit der Ankündigung eines Bündnisses zwischen China und Japan. Das Blatt läßt sich aus Shanghai melden, es seien Versuche gemacht worden, um einen Vertrag zu einem engeren Bündnis Chinas und Japans, das die Entwicklung des gegenseitigen Handels und die Kräftigung beider Länder gegen auswärtige Gefahren zum Zwecke habe, herbeizuführen. Die Bemühungen zum Zustandekommen dieses Bündnisses würden von den höchsten Staatsbeamten, unter denen sich der Generalgouverneur von Petcheli, Li-hung-tschang, und der Vicomte Enomoto befinden, begünstigt. Eine Beurteilung dieser Meldung hat zunächst darauf hinzuweisen, daß allerdings sowohl in China wie in Japan neuerdings die den Ausländern feindselige Bewegung in erhöhtem Maße von sich sprechen gemacht hat; es genügt, an die Unruhen in China und an das Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger in Japan zu erinnern. Unzweifelhaft ist in der Bevölkerung beider Reiche eine starke fremdenfeindliche, auf die nachdrücklichere Betonung des nationalen Elements gerichtete Strömung vorhanden. Aber es ist auch bekannt, daß Japaner und Chinesen einander von jeher schroff gegenüberstanden haben und daß ein solches Bündnis, wie das vom „Standard“ angekündigte, allem, was man über die Stimmung in der Bevölkerung der beiden ostasiatischen Reiche weiß, sehr wenig entsprechen würde. Dazu kommt, daß China und Japan auch in der That, namentlich in Bezug auf Korea, widerstreitende Interessen haben, die bis jetzt wesentlich schwerer wogegen haben als der Wunsch nach einem engeren Verhältnis beider Staaten, dessen Herstellung seine Spitze sich natürlich in erster Reihe gegen ein etwaiges weiteres Vordringen des russischen Einflusses richten würde. Man wird daher, ehe man der Meldung des Londoner Blattes Glauben schenkt, weitere Bestätigungen derselben abzuwarten haben.

Deutschland.

* Berlin, 7. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin ist mit den Prinzen und mit den Herren und Damen ihres Gefolges heute Vormittag, aus dem englischen Seebade Felixtowo kommend, wieder in Potsdam eingetroffen. — Nach einem heute in Schwerin ausgegebenen ärztlichen Berichte ist das Befinden Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wieder ein wenig befriedigendes. Die Anfälle von Athemnoth waren in den letzten Tagen heftiger und die letzte Nacht verlief demgemäß für den hohen Patienten ruhelos, was einen ungünstigen Einfluß auf den Kräftezustand übt. — Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, hat an den Lordmayor der englischen Hauptstadt

Ebbe und Fluth.

Nachdruck verboten.

Eine Geschichte vom Strande.

Von F. Meißner. (Fortsetzung.)

„Die Vögel sind ärgerlich darüber, daß sie nicht mit Jordie's Kopf Bekanntschaft machen konnten“, sagte sie mit jenem Apriltagelächeln, hinter dem die Zähnen lauern; dann aber lief sie herzu und legte ihre Hand mit bittendem Emporblick auf Jordie's Arm. Dieser aber schüttelte beide sanft von sich, wandte sich um und machte sich an seiner Flinte zu schaffen. „Willst Du mir die Möwe nicht mitbringen, Jordie?“ fragte Ilse mit leiser, bebender Stimme. „Möwen lassen sich schwer fangen“, sagte Lucian. „Da unten am Strande gibt es jetzt bloß Sandpfeifer, und davon werden wohl auch nicht viel für Dich abfallen. Laß sie nur erst gebraten und zwischen Jordie's Sämen sein.“ „Früher, als ich noch einen gesunden Appetit hatte“, erzählte die Witwe in klagendem Tone, „gab es nichts Schöneres für mich als gebratene Sandpfeifer. Der selige Capitän hat mir manches Gericht davon nach Hause gebracht. Aber wenn Du heute Nacht wieder hier sein willst, Lucian, dann mußt Du Dich beeilen“, setzte sie hinzu, denn neben ihren eingebildeten Krankheiten beschäftigte ihr Stiefsohn alle Gedanken ihres Herzens. „Ich bin bereit, Mutter“, lautete die Antwort. „Und ich schicke Ihnen einige Duzend Sandpfeifer; selbstverständlich aber müssen Sie sie gleich heute Abend braten und mich zu Gast bitten“, sagte Jordie und guckte sie schelmisch und fragend an. „Ja, ja, geh' nur!“ entgegnete die Witwe, froh, ihn auf irgend eine Weise los zu werden und so ein Zusammensein von Ilse und Jordie in Lucian's Abwesenheit zu hintertreiben. „Komm' mit hinunter, daß wir sie absegnen sehen“, bat Jordie veröhnungsvoll, und noch ehe Frau Hammer ihren Einspruch erheben konnte, hatte Ilse ihren Mantel umgehoben und häpfte den Männern voraus den Hügel hinab. Dann wartete sie, bis Jordie sie erreicht hatte. Dem Doktor aber erschien sie in allen

ihren Bewegungen einem der kleinen Strandvögel so ähnlich, daß er sich gar nicht gemindert hätte, wenn sie plötzlich emporgeschlattert wäre, um sich auf Jordie's Hinterrücken davontragen zu lassen.

II. Jordie verspürte nicht die geringste Luft, Lucian und den Doktor im Boote zu begleiten, obgleich am Horizonte die untrüglichen Anzeichen eines Sturmes sich zeigten. Die Seefahrt war sein Lebensberuf, und daher kümmerte er sich nicht viel um das Wasser, wenn er am Lande sein konnte. Er und Lucian waren vier Jahre lang Schiffsgenossen gewesen; ihre erste Begegnung hatte auf hoher See stattgefunden und sofort den Grund zu einer innigen, dauernden Freundschaft gelegt. In diesem Jahre hatte Lucian ihn zum ersten Mal in sein elterliches Haus geführt; hier fand er Ilse, deren Bekanntschaft ihm zu einer so angenehmen wurde, daß er dieselbe nach Möglichkeit zu genießen suchte. Und auch aus diesem Grunde ließ er Lucian mit dem Doktor allein segeln.

„Kommst Du heute Abend wieder zurück, Lucian?“ fragte Ilse und tauchte die Spitze ihres kleinen Schubes in eine gierig herbeilebende Woge.

„Ja, Ilse, ich bin zur Nacht wieder hier“, antwortete der Gefragte.

„Du hast ein gut Stück Arbeit vor Dir“, sagte Jordie, indem er mit seinem Freunde das Boot, die Möwe, in's Wasser schob und flott machte. „Es sind acht Meilen hin und zurück! Und draußen steht eine steife Brise, sieh' nur, wie schwarz das Wasser ist. Laß Dich nur nicht...“

„Schon gut, mein Junge, schon gut.“ Lucian pflegte die Möwe stets hier an dieser Stelle auf den Strand zu ziehen, weil es ihm dann Vergnügen machte, beim Ablaufen die hier besonders ungefähre Brandung gleichsam zu überfließen. Schon lange sah der Doktor in dem ungebüdig tangenden Boote, Lucian aber stand noch immer hinter demselben im Wasser; er hatte es mit seinen kräftigen Händen am Stern gepackt, er hielt es flott und bändigte es, als wäre es

ein sibirisches Pferd. Der Doktor glaubte, daß er auf eine der großen Grundwellen warte. Woge um Woge rollte heran, lange, schneeweisse Schaumkämme eilten dem Strande zu, sich vor demselben zu einer einzigen zusammenhängenden Kette vereinigend. Aber auch die Grundwelle brauste heran und lief mit Getöse weit auf den Strand hinauf, und noch immer hielt Lucian das Boot zurück; plötzlich aber sprang er hinein und es schoß wie eine Rakete in die See hinaus. Lucian richtete den Mast auf, setzte die Segel, legte die Riemen aus und war schnell außerhalb des Bereichs der Brandung. Weit hinter ihm auf dem Küstenlande stand Ilse's dunkle Gestalt, und Jordie schwenkte seinen Hut und sandte ihm einige Hurrah's nach, die vom Winde aber ganz abseits getrieben wurden. Dem Doktor wurde es jetzt klar, daß Lucian einen jener kurzen Augenblicke abgewartet hatte, in welchen die See, ehe die nächste Woge hereinrollt, glatt wie ein Spiegel ist und zugleich noch keine neue Brandung sich gebildet hat.

Die Möwe war endlich aus dem Gesichtskreis verschwunden. Ilse aber schmolte mit Lucian, weil er über des Doktors Angelegenheiten sie ganz vergessen hatte, und mit Jordie, weil dieser sich mit Pulver und Blei einen ganzen halben Tag lang besser zu unterhalten meinte, als in ihrer Gesellschaft. Sie verabshiedete sich daher von ihm kurz und schnippisch und lief davon.

Gegen Abend schritt Jordie in seinen langen Stiefeln den Hügel herauf und trat in das Haus. Gleich darauf öffnete er die Stubenthüre.

„Ich habe die Jagdtasche an die Küchentüre gehängt, Mutter Hammer“, sagte er lächelnd. „Komm' Ilse...“

„Es wird aber wohl nichts darin sein“, entgegnete die Witwe mürrisch. Jordie rieth ihr scherzend, doch erst selbst davon sich zu überzeugen. Frau Hammer ging murrend hinaus, erschien aber gleich wieder und warf ihm die Tasche mit entsetzender Geberde vor die Füße. (Fortsetzung folgt.)

ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, er sei von Seiner Majestät dem Kaiser beauftragt, den Lordmayer zu dessen Erhebung in den Baronetstand herzlich zu beglückwünschen. (Die Erhebung des Lordmayors zum Baronet ist in Anerkennung des herzlichen und glänzenden Empfanges, den der Kaiser in London gefunden hat, erfolgt.)

— Oberst v. Wurmb, der Kommandeur des 117. Regiments in Mainz, ist zum ersten Kommandanten von Coblenz-Ehrenbreitstein ernannt worden.

— Major v. Wischmann ersucht mehrere Blätter von Genua aus um den Abdruck einer Mittheilung, in welcher er das Bedauern ausspricht, infolge dienstlicher und geschäftlicher Ansprüche und durch seine beschleunigte Abreise nicht mehr in der Lage gewesen zu sein, alle an ihn gerichteten Zuschriften persönlich zu erledigen. Ein großer Theil dieser Zuschriften habe überdies Bitten um Anstellung im Kolonialdienst enthalten und sei an eine falsche Adresse gerichtet gewesen, da derartige Gesuche lediglich an das Auswärtige Amt oder Reichs-Marineamt zu senden seien. Was seine Expedition betreffe, so seien sämtliche Stellen besetzt. Alle die Expedition angehenden Angelegenheiten würden im Laufe dieses Monats von seinem Adjutanten, Herrn Lieutenant der Reserve Dr. Bumiller (Gitschinerstraße 102a.) erledigt, der beauftragt sei, ihn geschäftlich zu vertreten. Für die Fortschaffung des Wischmann-Dampfers nach dem Victoriasee sind die Aussichten günstig. Der „Reichsanzeiger“ berichtet darüber:

Man will dazu eine schmalspurige Feldbahn verwenden, womit man nicht nur die Bewegung bedeutend erleichtern, sondern auch an Arbeitskräften und damit an Kosten sparen würde. Anstatt der früher in Aussicht genommenen 6000 bis 7000 Träger würde man nur etwa 1000 bis 2000 solcher brauchen. Die Feldbahn ist bei einer Kolkhofer-Firma gekauft und bereits auf dem Dampfer, auf welchem Wischmann seine Fahrt nach der afrikanischen Ostküste von Wien aus macht, verpackt und abgegangen. Das Schienengefälle hat eine Länge von 250 m, der Zug, welcher sich darauf bewegt und nicht nur die Dampfmaschine, sondern auch Waaren, Lebensmittel u. s. w. bewegt, mißt 100 m. Das Gefälle besteht aus einzelnen Jochen, welche aus zwei Schienen und einer an dieser befestigten Schwelle bestehen, an der vordere Seite hat jede Schiene einen Haken, mit dem sie bequem an dem schon liegenden Joch befestigt wird. Jedes Joch wiegt ungefähr 28 kg und kann daher von einem Arbeiter, der hineinsteigt und an beide Schienen anfaßt, leicht aufgehoben und fortgetragen werden. Die Jochs werden nun so, wie sich der Zug fortbewegt, von hinten nach vorn verlegt und so die Bahn in bekannter Weise verlängert. Steigungen bilden angeblich kein Hindernis, der Zug wird auf den Schienen von Menschenkräften bewegt. Ein Vortheil von großem Belang ist es, daß sich von der Küste bei Saadani bis zum Victoriasee keine Flüsse von Bedeutung vorfinden.

— In Bezug auf die Verhandlungen mit der Schweiz berichtet das Wiener „Fremdenblatt“: „Wir haben gestern von der Möglichkeit einer Unterbrechung der Unterhandlungen mit der Schweiz gesprochen, von dem bevorstehenden oder in Aussicht stehenden Abbruch dieser Verhandlungen — wie einige Blätter folgern — jedoch in keiner Weise. Sowohl die deutschen Unterhändler als auch die Vertreter unserer Regierung haben auf Grund der eingeholten Instruktionen die Propositionen den Schweizer Delegirten vorgelegt, welche letztere dieselben der Bundesregierung übermittelten, so daß vor Mitte der nächsten Woche eine Entscheidung darüber, ob die Negotiationen unterbrochen werden müssen, nicht getroffen werden kann. Inzwischen werden die Beratungen fortgesetzt. Auch heute hat eine Sitzung stattgefunden und es liegen die Chancen noch immer nicht so ungünstig, daß nicht noch für die letzte Stunde ein günstiges Resultat sich erhoffen ließe. Für den Fall als eine Unterbrechung der Verhandlungen erfolgen sollte, würde sofort mit den Unterhandlungen mit Italien begonnen werden, welche bei der Wichtigkeit und dem Umfang der beiderseitigen Interessen gewiß eine geraume Zeit beanspruchen werden.“

— Auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrtsangelegenheiten hat der „Mittelrheinische Arbeitgeberverein Concordia“ eine beachtenswerthe Anregung gegeben. Der genannte Verein hat in Gemeinschaft mit andern gemeinnützigen Vereinen den Gedanken der Errichtung einer Centralstelle für soziale Wohlfahrtsangelegenheiten aufgestellt und sucht für die Verwirklichung dieses Gedankens zu wirken. Aufgabe dieser Centralstelle soll es sein, zur Förderung und Ausbreitung von Wohlfahrtsanstalten die wissenschaftlichen Materialien über solche zu sammeln, zu sichten und denjenigen Industriellen zur Verfügung zu stellen, welche praktisch vorzugehen beabsichtigen. Auch durch Veröffentlichung des gesammelten besten Materials soll aufklärend und anregend gewirkt werden. Zusammenkünfte der Vertreter von Vereinigungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege sollen veranstaltet werden behufs gemeinsamer Aussprache über die Zweckmäßigkeit der an verschiedenen Orten getroffenen Vorkehrungen, sowie über die Art und Weise, wie die Gesetze und Vorschriften der Staatsbehörden auszuführen sind. Die Anregung ist in erster Linie an die rheinische Regierung gerichtet, da sich der Plan ohne Mittel des Staates nicht wirksam durchführen lasse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Aug. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute von hier nach Pograd Jella in Ungarn abgereist. Er hat im hiesigen Palais Koburg den diplomatischen Vertreter Bulgariens in Wien und den hier weilenden bulgarischen Minister Stojanoff, aber keine österreichischen amtlichen Personen empfangen. Den Rest seines Aufenthalts außerhalb Bulgariens wird der Prinz in Ebenhof verbringen. An die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand in Wien schließt sich in den nächsten Tagen der Besuch des Königs von Serbien in der österreichischen Hauptstadt an. Der König von Serbien verweilt in Wien inognito,

dagegen trägt sein Besuch am Hoflager in Jschl einen offiziellen Charakter. Heute melden hiesige Blätter, daß in Jschl auch der Minister des Aeußern, Graf Kalnoth, eintrifft, um während des Besuchs des Königs von Serbien beim Kaiser anwesend zu sein. Der serbische Regent Nitsich und der Ministerpräsident Paschitsch, die ihren König begleiten, werden also Gelegenheit zu einem mündlichen Gedankenaustausch mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren haben, was einen Vortheil für die nächstens beginnenden Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Serbien darbietet.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Beinliches Aussehen hat hier das Telegramm des französischen Gouverneurs Herrn de Brazza verursacht, welches von der Niedermelung der Expedition Crampel spricht. Die Expedition hatte sich von französischen Kongogebiet aus durch das Hinterland von Kamerun nach Norden begeben, um den Tschad-See zu erreichen. Sie bestand aus 4 Weißen, 30 bewaffneten Senegalnegern, 90 anderen Farbigen und 128 Trägern. In Frankreich hatte man große Hoffnungen auf das Gelingen des Unternehmens gesetzt, das bestimmt sein sollte, durch die Einrichtung eines Kolonialreichs am Tschad-See die französischen Kolonien Kongo und Senegal zu vereinigen. Das Telegramm Brazza's lautet dahin, daß nach Mittheilungen vom 15. Juli Crampel sammt dem arabischen Dolmetscher, dem Befehlshaber der Begleitmannschaft, Biscarrat, und zwei eingeborenen Tirailleuren am 9. April ermordet worden seien. Die Nachricht der Expedition habe sich unter der Führung Rebouls zum Rückzug entschlossen und sich bei der Station Bangui nach Brazzaville eingeschifft, wo deren Ankunft am 16. Juli erwartet würde. In französischen Regierungskreisen steht man der Meldung skeptisch gegenüber und will an das Unglück einstweilen nicht glauben. Die Nachricht von der Vernichtung der Expedition wurde Reboul, also dem Führer der Nachhut, von Negern, deren Uebertreibungssucht bekannt ist, übermitteln. Reboul selbst konnte keine näheren Erkundigungen einziehen, da seine Begleitmannschaft, als die Kunde eintraf, die Flucht ergriffen und er gezwungen war, ihnen zu folgen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Flüchtlinge der Vorhut, welcher Crampel angehörte, die Niedermelung einiger Leute zu einem allgemeinen Massacre aufgebauscht und dadurch das Gros der Expedition zur Flucht veranlaßt haben. Es gilt für wahrscheinlich, daß die in Brazzaville weilende Mission Dybousky sich mit den Resten der Truppe Crampels vereinigen und den Weg zum Tschad-See fortsetzen werde. Jedenfalls haben aber die auf Crampels Vordringen gesetzten Hoffnungen einen starken Stoß erlitten.

Belgien.

Brüssel, 7. Aug. Ihre Majestät die Königin ist mit der Prinzessin Clementine in Spa eingetroffen. Im Gefolge der Königin befinden sich Gräfin d'Outremont, Baron Goffinet und Dr. Wimmer. Der Umstand, daß die Königin die schon früher beabsichtigte Uebersiedelung nach Spa ausführen konnte, liefert einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Besserung im Befinden der erkrankten Frau feste Fortschritte macht. Die nervenstärkende Luft in Spa wird nun hoffentlich das ihrige dazu beitragen, um die Königin von den Nachwirkungen ihrer plötzlichen Erkrankung vollständig wieder herzustellen.

Großbritannien.

London, 7. Aug. Gestern trat der Kronprinz von Italien seine Reise nach Schottland an, auf der er nur von dem Militärattaché bei der englischen Botschaft in Rom, dem Oberlieutenant Slade, begleitet ist. Der Kronprinz traf heute in Edinburgh ein und begibt sich morgen von dort nach Buchanan-Castle, dem Sitz des Herzogs von Montrose. — In den Erörterungen der englischen Presse über die am 5. August geschlossene Parlamentssession kommt allgemein die Anerkennung zum Ausdruck, daß diese Session eine außergewöhnlich fruchtbare gewesen ist. Allerdings war die Tagung auch eine der längsten in den letzten Jahrzehnten, denn sie hat nicht weniger als acht Monate gedauert. Durch die Gunst der Verhältnisse hat sie sich zu dem erfolgreichsten Abschnitt der parlamentarischen Thätigkeit des nunmehr ein halbes Jahrzehnt am Ruder stehenden Cabinets Salisbury gestaltet. Mitten in der irischen Parteiliste, welche zur vollständigen Spaltung der Parnellites führen sollte, begann die Sessionsarbeit. Die Opposition war dadurch vielfach gelähmt. In der Thronrede vom 25. November 1890 hatte die Regierung eine Sozialverwaltungsreform für Irland angekündigt. Diese Vorlage ist indes auf das nächste Jahr vertagt worden, da die Regierung aus der vorletzten Tagung ein gut Stück irischer Arbeit in der Landrückfallsbill mit herübergenommen hatte. Die letztgenannte Vorlage, welche durch allmähliche Herstellung eines freien bäuerlichen Grundbesitzes die Lösung der irischen Agrarfrage anstrebt, sowie das Gesetz über den freien Volksschulunterricht in England sind die hervorragendsten parlamentarischen Erfolge der Regierung in der zu Ende gelangten Session. Beide Gesetze bedeuten einen wirklichen Fortschritt in der inneren Entwicklung Englands. Nicht minder erfpriehlich werden die sozialen Gesetze wirken, die zum Schutz der Arbeiter in Fabriken und Werkstätten und zum Schutz der arbeitenden Frauen und Kinder gegeben wurden. Der Bedeutung der jetzt zu Ende gegangenen Session mag es angemessen sein, daß wir die Thronrede zum Schluß dieser Tagung ausführlich wiedergeben. Gibt sie doch einen authentischen Ueberblick über die jüngsten Fortschritte der englischen Gesetzgebung und über den Stand der internationalen Fragen, an denen England theilhaftig ist. Die Rede lautete:

Mylords und Gentlemen! Es freut mich, Sie der Arbeiten einer langen Session entheben zu können. Meine Beziehungen zu allen Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich. Eine Konvention ist mit dem König von Portugal geschlossen und ratifizirt worden, welche die Grenzen zwischen den Gebieten und Einflusssphären der beiden Kronen in Ostafrika definiert. Auch habe ich ein Abkommen mit dem König von Italien abgeschlossen, wodurch die Linie festgelegt wird, welche das Protektorat Italiens in Nordost-Afrika von der britischen Einflusssphäre und dem ägyptischen Gebiete trennt. Ich habe dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Vorschläge gemacht, um die zwischen uns über den Robbenfang im Behringsmeer bestehenden Streitigkeiten einer schiedsgerichtlichen Entscheidung vorzulegen. Die Verhandlungen sind weit vorgerückt, aber noch nicht abgeschlossen. Eine Suspension des Robbenfanges in jenen Gewässern für das laufende Jahr ist zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, um eine zu starke Verminderung der Robben, welche zu befürchten stand, zu vermeiden. Die französischen Kammeren haben noch nicht ein im Laufe dieses Jahres unterzeichnetes Abkommen zwischen mir und der französischen Republik, um gewisse Streitigkeiten über Neufundland einem Schiedsgericht vorzulegen, genehmigt. Die Ratifizierung der Schlusssätze der Brüsseler Konferenz zur Unterdrückung des Sklavenhandels ist verschoben worden und ebenso die Ratifizierung der Nordsee-Konvention zur Verhinderung des Verkaufs von Spirituosen auf der See. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Vorkerkungen, welche Sie zur Befriedigung des öffentlichen Dienstes getroffen haben. Es freut mich, daß Sie eine beträchtliche Summe zur Milderung der Lasten, welche das Schulzwangs-gesetz dem ärmeren Theil meines Volkes auferlegt hat, widmen konnten. Mylords und Gentlemen! Die verschiedenen Maßnahmen, welche Sie in den letzten Jahren genehmigt haben, um die Beobachtung des Gesetzes in Irland zu sichern und die allgemeine Lage jenes Landes zu heben, haben eine merkwürdige Abnahme der agrarischen Verbrechen und eine bedeutende Steigerung der Wohlthat zur Folge gehabt. Die Schritte, welche gethan sind, um dem Elend zu begegnen, das durch die Migration der Kartoffeln in den ärmsten Distrikten West-Irlands drohte, haben sich als wirksam erwiesen, um eine furchtbare Hungersnoth abzuwenden. Sie haben auch eine wohlthätige Maßregel genehmigt zum dauernden Segen der überdölkerten Distrikte Irlands, welche hoffentlich, indem sie den Ackerbau befördert und der Fischerei einen neuen Anreiz gewährt, in hohem Maße zur Verhinderung ähnlicher Gefahren in der Zukunft beitragen wird. Die Bestimmungen, welche Pächter in den Stand setzen, ihre Stellen zu kaufen, und die Maßregel zur Erleichterung der Uebertragung von Grundeigentum in Irland werden die beste Garantie für die öffentliche Sicherheit und Ordnung bilden, indem sie die Klasse der kleinen Grundbesitzer vermehren. Die Akte, welche Sie genehmigt haben, um den Landeigentümern eine direkte Verpflichtung zur Zahlung des Pachtzehnten aufzuerlegen, wird eine häufige Ursache des Konflikts zwischen den Besitzern und den Pächtern beseitigen und auch den Pächtern eine Hilfe in jenen Fällen gewähren, wo sie derselben am meisten bedürfen. Um den sich steigenden Anforderungen des Handels und der Landwirtschaft gerecht zu werden, haben Sie einen wichtigen Theil der Arbeit zur Vereinfachung und Regelung des Eisenbahntarifs vollendet. Die Ergebnisse werden sicherlich die viele Mühe, welche es gekostet hat, rechtfertigen. Die Maßregeln, welche Sie genehmigt haben zur Debung des Landes hinsichtlich der Fabriken und Werkstätten, Sozialbanken und der öffentlichen Gesundheit werden, wie ich überzeugt bin, zum Wohlstand und zur Wohlthat meines Volkes beitragen. Ich hoffe, daß Sie in einer künftigen Session im Stande sein werden, mehrere Fragen von Interesse zu prüfen, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit gelenkt habe, welche zu erwägen jedoch die verfügbare Zeit nicht erlaube. Ich bete, daß Sie in der Erfüllung Ihrer verschiedenen Pflichten in meinem Königreich von dem allmächtigen Gotte geleitet und beschützt werden. (Die Ankündigung der künftigen Session wird in der englischen Presse dahin ausgedrückt, daß die Regierung zur Zeit nicht an eine Auflösung des Parlaments denkt.)

Rußland.

St. Petersburg, 7. Aug. Der König von Serbien wohnte gestern Nachmittag den Truppenübungen in Krasnoj-Schelo bei. Der König wird sich morgen von dem aus Finland zurückkehrenden Kaiserpaar verabschieden und am Tage darauf nach Wien und Jschl abreißen. — In der nächsten Zeit wird das russische Eisenbahnnetz eine Erweiterung erfahren; es sind heute kaiserliche Erlasse wegen Enteignung von Grundbesitz zum Bau verschiedener Eisenbahnen veröffentlicht worden. Gebaut sollen werden die Saksaganische Zweiglinie der Katharinen-Eisenbahn, die Barw-Eisenbahn, die Eisenbahnlinien Mjast-Tscheliabinsk und Besslen-Petrowsk, sowie eine Zweigbahn der transtaufischen Eisenbahn nach Tschjatur.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. August.

* (Auf dem Gebiete der Telegraphenverwaltung) ist seit kurzem eine Neuerung eingeführt worden. Wie berichtet wird, werden nämlich von nun an die beiden Zeichen zur Bildung einer Klammer und auch die Anführungszeichen als je ein Wort gezählt; früher brauchten dieselben vier Interpunktionszeichen nicht bezahlt zu werden.

Zgl. Mittheilungen aus der gestrigen Stadtraths-sitzung). An Geschenken sind zugegangen: von Herrn Architekt Karl Augusten hier ein Schriftstück Josef Victor's v. Scheffel vom 11. Oktober 1884; von Herrn Hofmusiker A. Mohr hier ein von ihm komponirtes Schügenmarsch für das 12. Bundesfest in Karlsruhe; von Frau Anna Anna Frey in Baden die Inschrift der Platte im Grundstein des Rathhauses der Stadt Karlsruhe. Diese Geschenke wurden dankend entgegen-genommen. — Die von Hochbauamt vorgelegten Verträge über Reparaturarbeiten an städt. Gebäuden für 1891 werden genehmigt. — Die Polizeistation im östlichen Karlsruhergebäude soll mit Gasleitung versehen werden. — Die Ausstellungenshalle wird von Ende Oktober d. J. ab einer Circusgesellschaft auf 8 Wochen vermietet. — Das Gesuch um Errichtung einer Privat-Heilanstalt (Medico-Mechanisches Institut) von prakt. Arzt Emil Sembke, Sothenstraße 15, wird dem Bezirksamt unbeanstandt vorgelegt. — Im städt. Bierordbuch wurden im Monat Juli d. J. verab-reicht: Bannbäder 507, Dampf- und Luftbäder 517, in der

Kurabteilung 443, mit einem Gesamttrag von 1495 M. 60 Pf. — Im k. k. Krankenhause wurden 132 männliche und 102 weibliche, zusammen 234 Personen verpflegt. — Das Marktsabonnement für Juli betrug 571 M. 75 Pf.

Der Grundstein des Karlsruher Rathhauses. Die in der vorstehenden Notiz erwähnte Platte im Grundstein des Karlsruher Rathhauses trägt folgende Aufschrift: „Den Bau des neuen Rathhauses der Residenzstadt Karlsruhe gründete den 30. April 1821, nach ihrer Erbauung im 106. Jahre, der Entelsohn ihres Stifters, Großherzog Ludwig Wilhelm August, den das Vaterland segnet. Zu der Zeit waren Stadtdirektor Joseph Freiberger v. Sensburg; Polizeiamtmannt Jos. Häfelin; Stadtamtmannt Karl Stoesser; Stadtschreiber Christian Umrath; Stadtschreiber Theodor Obermüller; Stadtschreiber Dr. Karl Seubert; Luther. Stadtpfarrer Wilhelm Kog; Kathol. Stadtpfarrer Philipp Ritz; Reform. Stadtpfarrer Friedrich Bender; Oberbürgermeister Bernh. Dollmatsch; Mitglieder des Stadtraths: Fr. Groß, Wilh. Wagner, Karl Wermann, Dan. Bayer, Karl Künzle, Christ. Hauer, zugleich Stadtschreiber, Karl Wielandt, Friedr. Dürr, Christ. Baumann; 885 Bürger, 16 199 Einwohner waren gezählt in 970 Häusern. So gediehen unter Gottes allmächtigem Schutze und ihrer edlen Fürsten Pflege, blühe die werthe Vaterstadt späten Jahrhunderten entgegen. Den Bau entwarf und leitete Friedr. Weinbrenner, Oberbaudirektor.“ — An Gegenständen wurden in dem Grundstein des Rathhauses niedergelegt: 1. Eine Bouteille Ringelberger Wein vom Jahr 1820. Eine Bouteille Frucht (Korn). Beide Bouteillen haben die Ueberschrift vom 7. Mai 1821. 2. Eine silberne Platte, auf welcher die Zahl der Bürger geschrieben war, sowie auch der Name des Landesherren, unter welchem das Rathhaus erbaut wurde, und der des Stadtdirektors Freiberger v. Sensburg, des Herrn Stadtschreibers Stoesser, des Herrn Oberbürgermeisters Dollmatsch, des Herrn Pfarrer Umrath, die der Rathsverwandten. 3. Münzen. Ein Badischer Louis d'or im Werth zu 10 fl. vom Jahr 1819; ein Dufaten vom Jahr 1821; ein Großkaler von 1821; ein Sechser vom Jahr 1821; ein 3 kr. Stück vom Jahr 1821; ein Kreuzer 1821 und ein halber Kreuzer von 1817. 4. Ein Wegweiser vom Jahr 1820 von Herrn Polizeiamtmannt Scholl. Drei Landkarten und von Herrn Rev. Heunisch, die geschichtliche Darstellung des badischen Landes. Zwei Karten von der Eintheilung des Großherzogthums Baden. Drei Miniaturverfügungen; a. die Befestigung des Rathhausbaues; b. das von der Stadt Karlsruhe bewilligte Detroi; c. ein Verzeichniß der aufgestellten Baubeamten und des Bürgerausschusses. Eine Kapsel, verguldet, in welche die Münzen und die oben erwähnte silberne Platte gelegt wurden. Ein Verzeichniß der Marktpreise.

Schriftstellerversammlung in Karlsruhe. Am 23. August findet in Karlsruhe eine Versammlung des VII. Bezirkes Württemberg, Baden und Elsaß umfassend des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes statt. An diejenigen Herrn Kollegen, auch soweit sie nicht zum Bezirke gehören, die geneigt sind, sich bei dem Empfange der auswärtigen Gäste zu betheiligen, ergeht die Bitte, sich am nächsten Sonntag Vormittag um 11 Uhr im Saale des Hotels „Bahnhof“ zu einer Vorbesprechung einzufinden zu wollen.

Der Circus Drexler-Lobe hat gestern Abend eine kurze Reihe von Vorstellungen hier begonnen und man gewann von dieser Eröffnungsvorstellung durchaus den Eindruck des Gefälligen und Anzogenen. Gefällig wirkt die Ruhe und Präzisionslosigkeit, mit der die Künstler und die Künstlerinnen ihre großentheils außerordentlich schwierigen Leistungen vorführen, im Gegensatz zu manchem anderen Circus, in dem die Reiter laut ihre Pferde aufmuntern, die Clowns durcheinander rufen und jeder einigermaßen bedeutende Sprung mit einer dem Beifall herausfordernden Pose begleitet wird; anregend wirkt die Menge neuer, den Rahmen des üblichen Circusprogramms durchbrechender Vorstellungen. Was Kühnheit oder Geduld, Gewandtheit oder eiserne Ausdauer zu leisten vermag, das hat sich auf dem Gebiete der Circuskünste in Dressur, in turnerischen und Reiterkünsten schon in so vielerlei Gestalt gezeigt, daß es eine außerordentliche Erfindungskraft beansprucht, mit originellen Leistungen hervorzutreten. Der Verlauf der gestrigen Vorstellung bot einiges wirklich Ueberraschendes, unter dem die Vorführung der dreifachen Sechunde als das gegenwärtige Sensationsstück des Circus Drexler-Lobe in erster Reihe genannt werden muß; es liegt in der That etwas Verblüffendes in der Art, wie diese Artisten von Seehunden „arbeiten“. Aber auch diejenigen Programmnummern, die sich der Idee nach an bereits Gesehenes anschließen, interessieren durch manche aparte Züge und durch die Eleganz und Exactheit der Ausführung. Jede Nummer wird mit der vollsten Sicherheit und Leichtigkeit zur Darstellung gebracht und man freut sich nicht nur an dem Gelingen schwieriger Kunststücke, sondern auch an der graziösen Art, in der die Aufgaben gelöst werden.

Mannheim, 7. Aug. (Beileidsbezeugung.) — Erziehung einer Baugenossenschaft. — Chemische Untersuchungen des Trinkwassers. — Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Erbgr. Großherzogin und die Erbgr. Großherzogin haben der Witwe des plötzlich verstorbenen Geh. Regierungsraths Benfinger in herzlichsten Worten Hochachtung und Theilnahme zu erkennen gegeben. — In unserer Stadt hat sich eine Baugenossenschaft gebildet. Vor allem ist die gegenseitige Unterstützung zur Erwerbung eigener Heimstätten in's Auge gefaßt worden. Jedes Mitglied der Genossenschaft hat einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pf. zu leisten. Sobald es auf diese Weise 200 M. gesammelt hat, besitzt es das Anrecht auf die Ueberlassung einer entsprechenden Heimstätte zu seinem Eigenthum. Jedes Mitglied kann auch einen höheren wöchentlichen Beitrag als 50 Pf. entrichten, um schneller zum Ziele zu gelangen. Wenn ein Mitglied in den Besitz eines Hauses gelangt ist, muß dasselbe den Kapitalzins mit einer entsprechenden jährlichen Abzahlung an die Genossenschaft entrichten, welche ihm dann später, nach Abtragung von mindestens 1/3 der Baukosten, für die entsprechenden Hypotheken sorgt, wovon der Vorbehalt der Genossenschaft zu deducen ist. Jedes Haus soll mindestens aus 2 bis 3 Wohnungen bestehen und auf Verlangen eine Nutzgartenanlage besitzen. Jedes Mitglied hat durch Nevers zu beschleunigen, daß es die Genossenschaft mit seinen politischen Fragen beschäftigt will. Verlegt ein Mitglied diesen Nevers, so wird es aus der Genossenschaft ausgeschlossen. — Auf Veranlassung des hiesigen Stadtraths sind vom hiesigen chemischen Laboratorium mehrere Proben von aus der hiesigen Wasserleitung entnommenem Wasser chemisch untersucht worden und es hat sich hierbei ergeben, daß das Wasser vollständig den Anforderungen entspricht, welche

man an ein gutes Trinkwasser stellt. Das Wasser wurde als völlig klar, farb- und geruchlos befunden, ferner wurde die Abwesenheit von Ammoniak, von salpetrischen Säuren, von schädlichen Gasen und Fäulnisorganismen konstatiert.

Heidelberg, 7. Aug. (Der hiesige Bürgerausschuß) hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlagen des Stadtraths in Betreff der Stellung der Lehrer an den erweiterten Volksschulen und der Errichtung einer Schlachthaus- und Viehhofanlage ohne wesentliche Diskussion und nahezu einhellig angenommen.

Pforzheim, 7. Aug. (Fächerausstellung.) Am Freitag Abend hat in einer sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Kunstgewerbevereins Herr Direktor Waag einen Vortrag über die Geschichte des „Fächers“ gehalten und daran Erklärungen über die Fächerausstellung in Karlsruhe geknüpft. Der Vortragende führte die charakteristischen Fächerformen, von den wilden Völkern anfangend, durch das klassische Alterthum und das Mittelalter, bis zur Neuzeit, beschreibend und durch selbstgefertigte Skizzen, der Versammlung in den Haupttypen vor und erklärte Begriffe und Wesen des Fächers, die verschiedenen Zwecke, dem er zu dienen hat, mit Angabe des jeweils dem Zwecke entsprechenden Materials. In den Erklärungen über die Karlsruher Ausstellung sprach Direktor Waag über die Bedeutung dieser Ausstellung in kunstgewerblicher Hinsicht, über den Reichthum der künstlerisch vollkommeneren Arbeiten, die Mannigfaltigkeit der Materialien und der Technik an alten und neuen Fächern, und machte für den Besuch der Ausstellung die Mitglieder aufmerksam auf die besonders hervorragenden Gegenstände. Der Pforzheimer Kunstgewerbeverein hat abgesehen, wie wir schon berichteten, der Karlsruher Ausstellung einen Besuch abgestattet, bei welchem die zuvor gehörten Ausführungen des Herrn Direktors Waag dem Verstande für das Schöne und Bemerkenswerthe der ausgestellten Gegenstände wesentlich zu Hilfe kam.

Verstchiedenes.

Frankfurt, 7. Aug. (Versammlung deutscher Städteverwaltungen in der Elektrotechnischen Ausstellung.) In den Tagen des 27., 28. und 29. August findet in der Ausstellung eine Versammlung deutscher Städteverwaltungen statt. Zu derselben hat der Magistrat der Stadt Frankfurt die Vertreter der größeren deutschen und einer Anzahl ausländischer Städte eingeladen, um den Vertretern der städtischen Behörden Gelegenheit zu geben, sich über den gegenwärtigen Stand der Elektrotechnik und insbesondere darüber zu unterrichten, wie die Erzeugnisse derselben im Interesse der Städteverwaltungen nutzbar gemacht werden können. Dieser Zweck soll erreicht werden durch gemeinsame Besichtigung der Elektrotechnischen Ausstellung, durch Vorträge und Diskussion. Die Einladung der Stadt Frankfurt ist von einer großen Anzahl von Städten, insbesondere auch badischen Städten, angenommen worden. Der Kongreß dürfte über 400 Theilnehmer zählen.

Mailand, 7. Aug. (Die Association litteraire et artistique internationale) wird ihren Kongreß in Mailand, wie bereits durch ein Telegramm in der vorigen Nummer d. Bl. gemeldet wurde, erst im nächsten Jahr abhalten. Mailand war schon vorher zum Kongreßort für das nächste Jahr gewählt, die Association hätte aber, um den Beschluß zur Abhaltung des diesjährigen Kongresses in Berlin rückgängig zu machen, gern schon den diesjährigen Kongreß nach Mailand verlegt. Der Mailänder Schriftstellerverein ist jedoch der Ansicht, daß es unmöglich sei, den Kongreß in diesem Jahr in Mailand abzuhalten, da es an der Zeit zur entsprechenden Vorbereitung fehle.

Neueste Telegramme.

Berlin, 8. Aug. (Neuerdings war mit unwahren Behauptungen über den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers die Nachricht verknüpft worden, ein deutscher Telegraphenbeamter sei nach Festigung entsetzt worden, um den beweglichen nötigen chiffirten Telegrammverkehr zu erlebigen. An der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort; es ist weder ein Telegraphenbeamter nach Festigung entsetzt worden, noch fand ein Verkehr chiffirter Telegramme mit der deutschen Botschaft in London statt.)
Berlin, 8. Aug. (Gegenüber einem gestrigen Artikel der „Times“, der unter dem Titel „Deutschland und

Südwest-Afrika“ für die Ansprüche des bekannten Engländer Lewis eintritt, weist die „Nordd. Allg. Zeitg.“ auf die Mittheilung des „Reichsanzeigers“ vom 3. April hin, nach welcher die angeblichen Privatrechte des Mr. Lewis auf das Entschiedenste zurückgewiesen worden sind. Seitdem haben sich, wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“ feststellt, die Anschauungen der deutschen Regierung in keiner Weise geändert.

Tilsit, 8. Aug. (Bei der gestrigen Stichwahl im hiesigen Reichstagswahlkreis erhielt v. Reibnitz (freisinnig) 10 986, Weiß (konservativ) 8 467 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt. (Dieses Wahlergebnis stand zu erwarten, da Herr v. Reibnitz schon in der ersten Wahl, am 28. Juli, einen Vorsprung von etwa 1 000 Stimmen vor dem freikonservativen Gutsbesitzer Weiß hatte und die annähernd 1 000 sozialdemokratischen Wähler, die die Wähler der lithuanischen Kandidaten Dr. Brozeit aufgefördert worden waren, für den freisinnigen Kandidaten zu stimmen. Daß die Stichwahl, wie erste Wahl, in die Erntegzeit fiel, ist gleichfalls für den konservativen Kandidaten, dessen Anhang sich vorzugsweise aus der ländlichen Bevölkerung rekrutirte, ungünstig gewesen. Infolge der gestrigen Stichwahl hat die deutschkonservative Fraktion des Reichstags ein Mandat verloren.)

Bodrum, 8. Aug. (Der Oberingenieur Steiger vom Böhmer Verein wurde in der Nähe des Werkes mit einer Schußwunde todt aufgefunden; neben ihm lag sein Gewehr. Ob ein Selbstmord oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt, ist noch nicht festgestellt.)

Wien, 8. Aug. (Gestern fand im Ministerium des Auswärtigen eine Sitzung der Delegirten für den Handelsvertrag mit der Schweiz statt. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wurden die Verhandlungen sodann für einige Tage behufs interner Beratungen unterbrochen. Zu Beginn der nächsten Woche wird die für den Fortgang der Verhandlungen entscheidende Sitzung stattfinden.)

Familiennachrichten.

Barlsruhe. Anzug aus dem Standesbuch-Register.
Eheschließungen. 8. Aug. Heinrich Straub von Wörschzell, Schlosser hier, mit Juliane Werth von Königsbach. — Hieronymus Burger von Dienstadt, Viechfeldweib hier, mit Helena Kohler von Reibnitz. — Christian Zaus von Hattenhofen, Bleicher hier, mit Marie Schwindhammer von Rülzheim. — Friedrich Waugler von Spielberg, Fabrikarbeiter hier, mit Elisabeth Schmitt von Gamburg. — Hermann Breidt von Pforzheim, Lehramtspraktikant alda, mit Luise Greiff von Pforzheim. — Adolf Braunnath von hier, Zimmermann hier, mit Wilhelmine Hofstein von hier. — Theodor Frömmner von Ebnitz, Schmied hier, mit Marianna Hof von Ebnitz.
Todesfall. 7. Aug. Karl Zaitz, Bwr., Kaufmann, 75 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

August	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in %	Witterung.
7. Nachts 9 U	753.6	+15.8	10.5	79	SW	bedeckt
8. Morgs. 7 U	755.4	+14.4	9.5	78	„	„
8. Mittags. 2 U	756.8	-18.0	9.8	63	„	„

Wasserstand des Rheins. Mainz, 8. Aug., Morgs., 4.80 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.90 bis 7.25 v. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und färbliche port. u. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Kunstgewerbliches Magazin von F. Mayer & Cie. Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz. Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuer, Hotel- und Hauseinrichtungen.

Wetterkarte vom 8. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der hohe Druck hat seit dem Vortage noch etwas weiter in den Kontinent herein an Raum gewonnen; die Depression im Nordwesten hat sich zwar etwas südwärts bewegt, hat aber dabei an Tiefe verloren. Am Morgen war es noch wie bisher unbeständig, regnerisch und kühl, doch ist nunmehr Aussicht auf besseres, wärmeres Wetter vorhanden; da sich aber im Nordwesten eine neue Depression ankündigt, so wird dasselbe wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 8. August 1891.	
Staatspapiere.	Dresdener Bank 134.—
3% D. Reichsanl. 84.75	Ränderbank 178 3/4
4% D. Reichsanl. 106.—	Bahnaktien.
4% Preuss. Konf. 106.60	Schw. Nordostb. 127.60
4% Baden in fl. 100.95	Rombarden 84 3/4
4% „ in M. 102.85	Galtzier —
Deherr. Goldrente 96.10	Elbthal 184 1/2
Silber. 79.50	Hess. Ludwigsb. 112.30
4% Ungar. Goldr. 89.90	Gottthard 130.50
1880r. Russen 96.—	Wechsel und Coura.
II. Orientanleihe 68.40	Wesfel a. Amst. 168.15
Italiener compt. 90.—	„ London 20.33
Ägypter 96.40	„ Paris 80.43
Spanier 70.70	„ Wien 172.15
Zoll-Türken 89.10	Napoleonshor 16.15
5% Serben 87.—	Privatbankto 3 3/4
Banken.	Bad. Zuckerfabrik 64.50
Kreditaktien 247 3/4	Nachbörse.
Disl.-Kommandit 171.70	Kreditaktien 247 1/2
Basler Banker. 133.—	Diskonto-Kom. 171.80
Darmstädter Bank 132.—	Staatsbahn 242 3/4
Handelsgesellsch. 131.—	Rombarden 84 3/4
Deutsche Bank 141.40	Tendenz: still.
Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 155.50	Kreditaktien 289.50
Staatsbahn 121.60	Marktnoten 57.97
Rombarden 41.40	Ungarn 104.50
Disl.-Kommand. 171.60	Staatsbahn 282.00
Marienburg. 62.50	Tendenz: schwach.
Dortmunder 66.70	Paris.
Saurabhütte 116.30	3% Rente 95.30
Tendenz: —	Spanier 70 3/4
	Türken 18.70
	Ottomane 558.—

